

## Nach dem Geburtstag

Wir haben kürzlich einen Geburtstag gefeiert, wie man dies jedes Jahr tut. Für diesmal war es der Geburtstag der Schweiz – der 728igste! Viele bezeichneten dies als selbstverständlich, andere taten es in grosser Dankbarkeit, dass die Schweiz immer noch lebt und blüht – in Freiheit, Frieden und Wohlfahrt. Wieder andere feierten in Sorge, weil sie der Zukunft nicht trauen.

Schon der vor 200 Jahren geborene Gottfried Keller hat seine Mitbürger aufgefordert, nicht einfach selbstverständlich mit dem ewigen Bestand des Vaterlandes zu rechnen, «denn» – so rief er besorgt ins Schweizerland – «alles ist vergänglich und dem Wechsel unterworfen auf dieser Erde – oder sind nicht viel grössere Nationen untergegangen, als wir sind?»

Wie steht es denn heute mit der Schweiz? In allen möglichen internationalen Ranglisten finden wir unser Land an der Spitze bezüglich Wohlfahrt und Zufriedenheit. Und ein Titel lautet: «Die Schweiz ist das innovativste Land der Welt». Amerikanische Ökonomen fragen: Wie ist das möglich? Wie konnte nur diese kleine Schweiz vom Armenhaus Europas des 19. Jahrhunderts zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt werden? Und sie –



diese renommierten Ökonomen – stellen fest: Der Grund liege in der direkten Demokratie und im Föderalismus. Hierzulande stünden die Bürger und nicht die Politiker, die kleinen Gemeinschaften, nicht eine allmächtige Zentrale, im Mittelpunkt.

Doch leider wollen massgebende Kreise in unserem Land diese Säulen einreissen. Sie wollen einen «institutionellen Vertrag» mit der EU abschliessen. Sie wollen nicht mehr, dass das Schweizer Volk unsere Gesetze macht, sondern die fremde EU. Unsere beiden wichtigen Staatssäulen gingen damit verloren. Dann könnten wir den Geburtstag der Eidgenossenschaft nicht mehr in Dankbarkeit, sondern nur noch in Sorge und Trauer feiern.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*